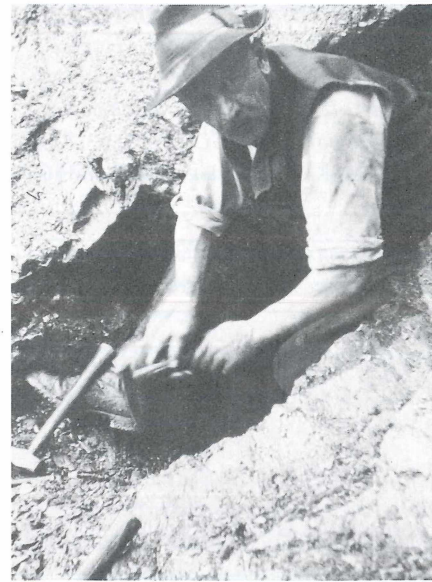


“DER PFEIFFENBERGER”

GESCHICHTE UND TRADITION DER KRISTALLSUCHE IN DEN RAURISER BERGEN®

Hubert FINK jun.



Inspiziert durch Pater Flurin Maissen, der 1955 nach langjähriger Forschungsarbeit das Buch “Strahler (Kristallsucher) der Surselva” schrieb und das für mich von Jugend an ein leitendes Werk in der Ideologie und Arbeit als Kristallsucher und Sammler alpiner Mineralien war und ist, keimte in mir im Lauf der Jahre der Wunsch, eine ähnliche Forschungstätigkeit für das Gebiet der Goldberggruppe durchzuführen.

Es ist höchst an der Zeit über die Arbeit der Kristallsucher - ein uraltes Handwerk auch in den Ostalpen - zu forschen, zu dokumentieren und dadurch junge Menschen wieder dazu zu bringen, die Kristallsuche in unseren Bergen auch in den nächsten Generationen weiterzuführen.

Den ersten Nachweis einer wirtschaftlichen Bedeutung der Kristallsuche der Alpenbewohner erbrachte Plinius (23 - 79 n. Chr.). Er schreibt, daß die Kristalle in Höhlen der Alpen wachsen und daß erfahrene Leute die Anzeichen und Merkmale zum Auffinden solcher Hohlräume kennen.

Durch den spektakulären Fund von ca. 50 nicht bearbeiteten Bergkristallen im spätkeltischen bzw. frühromischen Handelszentrum am Magdalensberg, Kärnten, wurde bewiesen, daß auch in den Hohen Tauern bereits zu dieser Zeit die hohe Kunst der Kristallsuche ausgeübt wurde. Eine größere Anzahl dieser Bergkristalle stammt aus den Rauriser Bergen (Sonnblick, Hocharn, Ritterkopf).

Auch während der vergangenen Jahrhunderte wurden Mineralstufen aus den Alpen von den Naturwissenschaftlern immer wieder als die interessantesten und schönsten Erscheinungen des Kosmos beschrieben.

Alpine Mineralien sind in allen Sammlungen vertreten und die Brücke zu den Sammlungen und zur Wissenschaft ist der Kristallsucher - bis zum heutigen Tag und er wird es auch in der Zukunft sein. Gerade aus dem Raurisertal sind viele Alpinmineralstufen in die ganze Welt gegangen.

Doch zurück zu meinen Recherchen über die Geschichte der Strahlertätigkeit in der Goldberggruppe! Immer wieder stieß ich dabei auf einen Namen - der “Pfeiffenberger”.

Josef Pfeiffenberger (1839 - 1913) war Mineraliensucher und -sammler, Krämer und der Karthäuserwirt in Wörth bei Rauris (Abb.1).

Pfeiffenberger führte ein richtiges Kristallsuchunternehmen. Er stellte nach dem Niedergang des Goldbergbaues in der Rauris ehemalige Knappen an. Wobei die erfolgreichsten Sucher sein Bruder Thomas sowie zwei Männer namens Granitzer und Hölzl waren. Sie durchstiegen die schwierigsten Felswände und brachten die schönsten und seltensten Mineralien zu Tal. Auch die alpinistischen Leistungen dieser Leute können für das 19. Jhd. nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Pfeiffenberger erwarb sich ein äußerst reiches mineralogisches Wissen und hatte gleichzeitig das Talent, einen weltweiten Handel mit diesen Kristallen aufzuziehen. Dadurch konnte er etlichen Talbewohnern, die für ihn suchten, das wirtschaftliche Überleben sichern. Mineralogen und Kustoden der berühmten Museen und Sammler sowie naturbegeisterte Menschen kamen nach Rauris um sich seine Sammlung von ca. 3000 Stück der erlesensten Mineralien anzusehen und Stücke für ihre Sammlungen und zur Forschung zu erwerben.

Mit der Hilfe Pfeiffenbergers wurde 1898 eine umfangreiche mineralogische und geologische Arbeit von den Wissenschaftlern Berwerth und Wachter erstellt. Dabei fällt immer wieder der mineralogische Spürsinn von Josef Pfeiffenberger auf, wie der Fund von Euklaskristallen in der Hiefelwand beweist, der erst in den letzten Jahren durch neue Funde bestätigt werden konnte. Auch der bis zu dieser Zeit größte Titanitkristall der Alpen wurde von Josef Pfeiffenberger am Lercheck im Raurisertal gefunden und gelangte laut alten Berichten ins Naturhistorische Museum in Wien.

Stücke aus einem prachtvollen Fluoritfund, der laut Pfeiffenberger aus dem Seidlwinklatal stammt, zieren die großen mineralogischen Sammlungen der Museen in London, Paris und Wien. Allerdings wird die angegebene Fundstelle angezweifelt und konnte bis heute auch noch nicht bestätigt werden.



Abb.1 (Seite 40, links):
Partezettel von Josef Pfeiffenberger senior.

Abb.2 (Seite 40, rechts):
Josef Pfeiffenberger junior bei der Kristallsuche, datiert 21. VIII. 1934.

Abb.3 (links):
Vor dem Karthäuserwirt in Wörth bei Rauris, vermutlich vor 1920.

Abb.4 (unten):
Postkarte mit einer prachtvollen Bergkristallstufe aus der Sammlung des alten Josef Pfeiffenberger, vermutlich Jahrhundertwende.

Interessant ist weiters die Aussage von Berwerth und Wachter über die Vertrautheit der damaligen Talbewohner mit den Mineralien. Die beiden Forscher bescheinigten ihnen eine starke Neigung zu den Kristallen, sowie ein scharfes Auge, um das Besitztswerte vom Wertlosen zu unterscheiden.

Sie erkannten auch den Spürsinn, der den Kristallsucher das Gesuchte instinktiv finden läßt. In jedem mußte wohl ein Naturforscher stecken, wenn er ein guter und fündiger Mineraliensucher werden wollte. Der Sammler auf Erwerb mußte, soweit er nicht Knappe war, auf die Höhen der Gebirge steigen, wo Wind und Wetter an der Abtragung der Gesteine arbeiten und mineralführende Klüfte freilegen. Der beste und berühmteste dieser Kristallsucher war Josef Pfeiffenberger - soweit Berwerth und Wachter.

Die Mineralstufen dieses Josef Pfeiffenberger sind heute Botschafter des Raurisertals auf der ganzen Welt. Alleine im Naturhistorischen Museum in Wien werden ca.110 Stück aus der Zeit von 1882 - 1903 aufbewahrt. (Abb.4)

Pfeiffenberger aber war auch ein Pionier des Taltourismus, wovon eine umfangreiche Korrespondenz berichtet. Er hatte das Talent, die Gäste für die Natur und die Mineralien zu begeistern. Diese bedankten sich oft schriftlich für die Naturerlebnisse und für die Kristalle, welche sie, nach Hause zurückgekehrt, erfreuten

und an die Zeit im Raurisertal erinnerten.

An dieser Stelle möchte ich auch die Michaelskapelle in Rauris erwähnen, die Josef Pfeiffenberger gemeinsam mit Ignaz Rojacher mit einer wunderschönen Kristallgrotte ausgestattet hat. Noch heute zählt dieses kirchliche Kleinod zu den historischen Kostbarkeiten des Tals.

Der berühmte "alte" Josef Pfeiffenberger verstarb am 26. Mai 1913 im 74. Lebensjahre nach längerem Leiden. Auch sein Grabstein war reich mit Bergkristallen besetzt; das Grab existiert aber leider nicht mehr.

In treuer Nachfolge des Vaters übernahm sein Sohn, ebenfalls mit Vornamen Josef, das Unternehmen des Vaters als Mineraliensucher und -sammler sowie auch als Karthäuserwirt. Der "junge" Josef Pfeiffenberger hatte sicherlich schon sehr früh das Strahlerhandwerk von seinem Vater erlernt und führte die Familientraditionen beflissen weiter! (Abb.2)

Leider brannte der Karthäuserwirt (Abb.3) 1929 völlig nieder und ein Großteil der kostbaren und wunderschönen Sammlung wurde vernichtet.

Die Wirkensphase des "jungen" Pfeiffenberger fällt hauptsächlich in die Zwischen- und Nachkriegszeit. In diesen wirtschaftlich schlechten Zeiten war die Kristallsuche ein wichtiger Nebenerwerb für so manche Tal-



bewohner, die dadurch das Überleben ihrer Familien sichern konnten. Die Bekanntheit des Vaters erreichte Josef Pfeiffenberger junior jedoch wohl nicht.

Aber auch er scheint viel für mineralogisch interessierte Gäste und Naturliebhaber getan zu haben. Folgende Ausschnitte aus einem Postkartentext des Landschaftsfotografen und Postkartenverlegers Franz Geist aus Obing am See im Chiemgau, Deutschland, mögen dies erläutern.

Obing, 18.1.1943

*Lieber Herr Pfeiffenberger!
Ich danke Ihnen herzlich für Ihren lieben Brief. Die Aussicht mit Ihnen auf die Suche nach Kristallen gehen zu dürfen, macht mir heute schon die größte Freude!.....*

Die Schönheit der Natur die mich stets gefangen hält, wird manches Hindernis überwinden können! Da wird es auch manch schöne Aufnahme geben,.....

*Wie komme ich nach Rauris?
Geht eine Bahn oder ein Omnibus dorthin? Auf der geologischen Übersichtskarte finde ich in der Nähe Taxenbach unweit der Einmündung des Rauriserbaches in die Salzach einen tertiären Streifen, genau bei Beginn der Berge die den Kambriden angehören. Dort müssten auch Versteinerungen zu finden sein! Ihre Fundorte dürften aus den Glimmer- und Hornblenden-Schiefer der Tauern sein! Das wäre wohl ein sehr interessantes Gebiet zum durchforschen, hoffentlich finde ich mehrere Tage Zeit dazu....*

Wenn der Schnee nicht mehr wird, wird es einen baldigen Frühling geben. Ende Mai werden die Bäume blühen, das gibt dann schöne Aufnahmen. Die Freuden die man im Leben genießen darf, sind so selten für viele Menschen.

Ich selbst freue mich über jedes Geschöpf und alle Schönheiten der prächtigen Natur, ganz besonders in der Bergwelt in der man dem Schöpfer ganz nahe ist. Außer meinen Steinen habe ich noch eine schöne Sammlung von Altertümern, ich hänge an all diesen Sachen mit Leib und Seele!

Wir haben immer sehr viel Arbeit, sind aber gesund, was die Hauptsache und das größte Glück ist. Für heute begrüße ich Sie lieber Sammlerfreund aufs Beste.

Ihr Franz Geist

Mit dem Tode von Josef Pfeiffenberger junior im Jahre 1955 erlosch auch die Strahlertradition seiner Familie.

In den Jahren danach fanden sich aber immer wieder Idealisten, die an die Tradition der Pfeiffenbergers anknüpften und - allerdings nur in ihrer Freizeit - schöne Sammlungen aufbauten. Diese Menschen, die nicht verlernt haben mit der Natur zu leben und denen das angeborene Talent des Kristallfindens eigen ist, nehmen unter großen Strapazen die gefährliche Arbeit auf sich, in den hochalpinen Regionen die uralte Tradition der Kristallsuche weiterzuführen.

Durch die Erosion kommen immer wieder neue Mineralklüfte zum Vorschein. Der Kristallsucher erntet die reifen Klüfte, bevor sie durch Eisdruck, natürliche Frostsprengung, starke Temperaturschwankungen und Bergsturz zerbrochen und zu Stückwerk werden. Durch die Bergungstätigkeit der Kristallsucher können diese Wunderwerke der Natur der Nachwelt erhalten bleiben. Im Nationalpark Hohe Tauern wird dies durch wissenschaftliche Projekte seit dem Bestehen des Nationalparks gesichert. Die Ergebnisse der Arbeit sind einerseits ästhetische Kristallstufen für Schausammlungen und Sonderausstellungen von Museen sowie private Sammlungen und andererseits interessante und seltene Mineralien für rein wissenschaftliche Untersuchungen. In jedem Fall werden die gesamten Funde in Zusammenarbeit zwischen Kristallsuchern und Mineralogen von Museen bzw. Universitäten begutachtet und wissenschaftlich bearbeitet. Daraus lassen sich immer wieder neue Erkenntnisse über die Vorgänge bei der Entstehung der Hohen Tauern gewinnen. So, wie die Oberflächengestalt unserer Erde einem ständig fortschreitenden Prozeß der natürlichen Veränderung unterworfen ist, genau so wird auch der Wissensfortschritt darüber nie abgeschlossen sein.

Darum müssen wir alles dazu tun, um die uralte Tradition des alpinen Kristallsuchers nicht aussterben zu lassen und es der Jugend auch in Zukunft ermöglichen, diese weiterzuführen.

DANKSAGUNG:

Ich danke besonders den Nachfahren von Josef PFEIFFENBERGERS jun. für das zur Verfügungstellen von Bildern und diverser Korrespondenz, Herrn Kurt SCHELLAUF für die Hilfe bei der Transkription der Pfeiffenberger-Korrespondenz, der Gemeinde und den Bürgern von Rauris, Herrn Dr. Gerhard NIEDERMAYR vom Naturhistorischen Museum Wien, Herrn Dr. Walter POSTL und Dr. Bernd MOSER, Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum Graz für die Hilfe bei der Erstellung des Manuskriptes sowie Herrn Alfred WINTER und den Rauriser Grundbesitzern, die uns durch ihr Wohlwollen unsere Sammeltätigkeit ermöglichen.

LITERATUR:

- BERWERTH, F. und WACHTER, F. (1898): Mineralogisches und Geologisches aus der Umgebung des Sonnblick. - I. Die Minerale der Rauris. - 7. Jahresbericht des Sonnblickvereines, 12-39.
- LAHNSTEINER, J. (1980): Rauris. - in: Mitterpinzgau, 310-312.
- MAISSEN, F. (1955): Mineralklüfte und Strahler der Surselva.
- NIEDERMAYR, G. (1993): Die Bergkristallfunde aus dem römischen Handelszentrum auf dem Magdalensberg in Kärnten. - Mineralienwelt 4, 24-28.
- RYKART, R. (1995): Quarz Monographie. - 2. Auflage.
- WACHTER, F. (1899): Mineralogisches und Geologisches aus der Umgebung des Sonnblick. - Nachträge und Berichtigungen. - 8. Jahresbericht des Sonnblickvereines, 35-49.
- Diverse KORRESPONDENZ von Josef Pfeiffenberger senior und junior. .

ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

Hubert FINK jun.
Dultstraße 22,
A-8101 Gratkorn
bzw.
Marktstraße 22,
A-5661 Rauris

Dieser Artikel wurde in der Zeitschrift "Tauriska" publiziert.